

# Artikel

## Kurt Koch Sanfte oder harte Verschwörung?

Pastoraltheo-  
logische Impulse zur  
christlichen  
Begegnung  
mit der Esoterik

*Die Esoterik erhebt den Anspruch, das Christentum „aufzuheben“, die „christliche“ Zeit des Sohnes durch das Zeitalter des Heiligen Geistes abzulösen. Dieser Herausforderung kann weder durch aggressive Selbstverteidigung noch durch integrative Umarmung begegnet werden. Vielmehr muß sie zum Anlaß einer echten Gewissenserforschung bezüglich der Defizite in Verkündigung und Pastoral sowie zu einer echten „Kon-Kurrenz der Hoffnungen“ mit Esoterik und New Age werden.* red

Die heilsgeschichtlich formulierte Unterscheidung zwischen der christlichen Kirche als dem „neuen Volk Gottes“ und Israel als dem von seiner Berufung abgefallenen und deshalb „alten Volk Gottes“ ist in der Tradition weiterhin die vorherrschende Darstellungsform für das Verhältnis des Christentums zum Judentum gewesen. In der neueren theologischen Diskussion hat sich diese heilsgeschichtliche Substitutionstheorie aber als Quelle der Anfälligkeit des Christentums für die verschiedensten Gestalten des Antijudaismus und damit als obsolet erwiesen: Die christliche Kirche kann sich nicht in dem Sinne als das „neue Israel“ verstehen, „so als ob das alte Gottesvolk nun nicht mehr Gottes erwähltes Volk wäre“<sup>1</sup>. Vielmehr muß sie sich begreifen in Kontinuität mit Israel im Sinne der Ausdehnung der Erwählung Israels auf alle Völker.

### 1. Der Kern der esoterischen Herausforderung

An diese Geschichte des jüdisch-christlichen Verhältnisses fühlt man sich unweigerlich erinnert, wenn man sich mit dem wohl fundamentalsten Anspruch der Esoterik und der vielgesichtigen „New Age-Bewegung“ konfrontiert sieht. Diese haben keinen geringeren Anspruch als den, das Christentum im dreifachen Sinne Hegels „aufheben“ zu können. Ähnlich wie bereits Joachim von Fiore († 1202) zu seiner Zeit das letzte Zeitalter des Heiligen Geistes – nach dem vorchristlichen des Vaters und dem christlichen des Sohnes – anbrechen sah, diagnostiziert die „New Age-Bewegung“ aufgrund von okkultisch-astrologischen „Erkenntnissen“ die gegenwärtige Zeit als Übergang vom christlichen Zeitalter der „Fische“ in das nachchristliche des „Wassermannes“, das sich zugleich als abschließendes Zeitalter der Synthese versteht: „Mit dem Wassermannzeitalter wird die Chance zu einer neuen Humanität, einer Transformation der Gesellschaft

<sup>1</sup> W. Pannenberg, Die Bestimmung des Menschen. Menschsein, Erwählung und Geschichte, Göttingen 1978, 26.

zu einer höheren Evolutions- und Bewußtseinsstufe der Menschheit verbunden.“<sup>2</sup> Und weil es sich bei dieser Bewegung ihrem eigenen Selbstverständnis nach nicht um ein neues philosophisches oder religiöses System handeln will, sondern um einen „neuen Geist“, versteht sie sich als Ankündigung der bevorstehenden „Wendezeit“ und in diesem Sinne als „sanfte Verschwörung“<sup>3</sup>.

Diese „sanfte Verschwörung“ stellt ohne jeden Zweifel eine der größten Herausforderungen an die gegenwärtige Situation des Christentums und insbesondere der kirchlichen Praxis dar. Dieser Herausforderung kann aber weder durch aggressive Selbstverteidigung noch durch integrative Umarmung begegnet werden, sondern zunächst nur durch eine sensible Wahrnehmung und Konturierung dieser Herausforderung, weil sonst die Gefahr besteht, sich nur mit den Symptomen zu beschäftigen und damit reine „Treupel-Pastoral“ zu betreiben. Da aber im Spiegel dieser zahlreichen neuen Bewegungen Defizite und Ausfallserscheinungen im gegenwärtigen Christentum und seiner kirchlich-konfessionellen Gestalt sichtbar werden, und zwar in einem erschreckenden Ausmaß, wird eine gegenseitige Konfrontation unausweichlich.

## 2. Esoterik als Gewissensspiegel für das Christentum

Die Chance einer solchen Konfrontation ist freilich vertan, wenn man das „New Age“ selber als Konkursverwalter des Christentums oder gar als die wahre Zukunft des christlichen Glaubens vereinnahmt, wie dies beispielsweise für Günther Schiwy zutrifft, der seinen Parallel-Vergleich zwischen Christentum und der Spiritualität des „New Age“ in diese Konspektive ausmünden läßt: „Der Geist des Neuen Zeitalters ist der Geist Gottes. Das läßt uns hoffen und fordert uns auf, an der ‚sanften Verschwörung‘ mitzuwirken.“<sup>4</sup> Demgegenüber wird eine fruchtbare Auseinandersetzung nur möglich, wenn im Sinne von „challenge and response“ eine wechselseitige Befragung in praktischer Hinsicht intendiert wird. Dies soll im folgenden im Blick auf die fundamentalsten Haftpunkte der Esoterik – freilich mehr tastend als bewältigend – versucht werden.

### a) Gefährliche Krisenresistenz

Der maßgebliche Wegbereiter des „New Age“, George Trevelyan, bringt den Anbruch des „neuen Zeitalters“ nicht zufällig in Zusammenhang mit den großen Krisenerscheinungen der gegenwärtigen Gesellschaft und konkretisiert diese mit einer neuen Vision: „Jetzt hat die Zi-

<sup>2</sup> E. Gruber – S. Fassberg, *New-Age-Wörterbuch*. 300 Schlüsselbegriffe von A–Z, Freiburg 1986, 152.

<sup>3</sup> M. Ferguson, *Die sanfte Verschwörung*. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns, München 1984.

<sup>4</sup> G. Schiwy, *Der Geist des Neuen Zeitalters*. New-Age-Spiritualität und Christentum, München 1987, 109.

vilisation im wahrsten Sinne des Wortes ihren Tiefstand erreicht, die Möglichkeiten einer Verwandlung sind jedoch größer als je zuvor, indem das ‚Neue Zeitalter‘ anbricht und die neuen Energien fließen.“<sup>5</sup> Die Faszinationskraft der „New Age“-Bewegung selbst für viele Christen dürfte nicht zuletzt darin liegen, daß sie – nicht unähnlich zahlreichen Bewegungen vor der ersten Jahrtausendwende – die kritische und apokalyptische Symptomatik vor der zweiten Jahrtausendwende, die heute viele Menschen umtreibt, sensibel wahrnimmt und eine Neuorientierung für das 21. Jahrhundert verheißt.

### Verengtes Problembewußtsein bei Christen

Demgegenüber scheinen weite Teile des gegenwärtigen Christentums sich noch immer im Schlaf der Wohlstands- und Fortschritts-Sicherheit zu wiegen und eine eigenartige Resistenz gegenüber den Krisenerscheinungen der heutigen Zeit, der Umwelt- und Innenweltzerstörung, dem schrecklichen „Gleichgewicht des Schreckens“ zwischen Ost und West und dem noch schrecklicheren Ungleichgewicht an Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd, der Atomisierung der Welt und der Militarisierung des Lebens, an den Tag zu legen. Auf weiten Strecken scheint das Christentum weiterleben zu können, ohne durch die katastrophischen Erscheinungen der Gegenwart irritiert zu werden. Höchstens sucht es einen Ausweg in einer bloß halbierten Wahrnehmung dieser Krisen, indem sie in die moralische Innerlichkeit oder in die Privatsphäre verlegt werden: Warum ist in vielen Kreisen der Christen die Abtreibung das einzige politische Thema, das sie interessiert, während kaum genug Widerstandskräfte mobilisiert werden können gegen die noch größere Gefahr einer „kollektiven Abtreibung“ der ganzen Menschheit durch atomare, biologische und chemische Massenvernichtungsmittel? Warum treibt die AIDS-Seuche die Christen viel mehr um als die Aufrüstung und die mit ihr einhergehende ebenso weltweite atomare Verseuchung der Seelen? Warum sind viele Christen so sensibel für die Gefahren der Technisierung und Manipulierung der menschlichen Fortpflanzung, doch so unsensibel gegenüber den Gefahren der totalen Technisierung des gesellschaftlichen Lebens? Warum laufen Christen Sturm gegen die Pornographie auf sexuellem Gebiet, aber lassen sich angesichts der widerlichsten „Pornographie der institutionalisierten Ungerechtigkeit“ (Aloisio Lorscheider) kaum bewegen?

Ein Christentum jedenfalls, das die Krisen und Katastrophen der gegenwärtigen Zeit nicht oder bloß halbiert

<sup>5</sup> G. Trevelyan, *Vision des Wassermann-Zeitalters. Gesetze und Hintergründe des New Age*, München 21985, 194.

wahrnimmt, wird keine Glaubensenergien mehr freisetzen können für die Bewältigung der Probleme, die die Menschen heute umtreiben. Genau durch dieses Defizit-Fenster aber findet die Esoterik willkommenen Eingang in die gegenüber den heutigen Krisen abgeschotteten Zimmer des kirchlichen Lebens. Insofern stellt sie eine große Infragestellung der apathischen Resistenz und eine ebenso große Provokation der sympathischen Insistenz des christlichen Glaubens dar.

Doch vermag auf der anderen Seite das „New Age“ einzulösen, was es verheißt: Rettung in der Gefahr? Auf weiten Strecken erweist sich auch diese Bewegung als ein billiger Eskapismus in jene „Art kostenloser Spiritualität“<sup>6</sup>, die unter Aufnahme altgnostischer Traditionen nur auf die Erneuerung des „Geistes“ und insofern bloß auf einen individualistischen Lebensstil zielt, während die Umkehrung der gesellschaftlichen Verhältnisse als eine bloße Angelegenheit des zu vernachlässigenden „Fleisches“ heruntergestuft wird, so daß auch das „New Age“, das sich als Allheilmittel für die Defizite des Christentums anbietet, letztlich sich als „Placebo“ erweist – eben weil beide im selben Spital krank sind: im Verlust der inkarnatorischen Grundstruktur des Christlichen und der aus ihr fließenden mystisch-politischen Doppelverfassung!

#### b) Konfessionalistischer Dogmatismus

In seinem zum Bestseller gewordenen Buch „Wendezeit“ macht Fritjof Capra darauf aufmerksam, daß bereits die großen Physiker zu Beginn dieses Jahrhunderts im Osten Orient-ierung suchten und fanden und damit eine Brücke bauten zwischen den beiden großen religiösen Traditionen des Hinduismus und des Christentums. Noch weitergehend beansprucht die Esoterik, eine Synthese aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen bieten zu können. Insbesondere will sie den garstigen Graben zwischen dem geschichtlich-linearen Denken des von der jüdisch-christlichen Tradition beeinflussten Okzidents und dem in den östlichen Religionen beheimateten zyklischen Denken der Wiederkehr im Orient überwinden. Mit größter Emphase besteht sie darauf, endlich eine „Erkenntnis“ darzubieten, die überkonfessionell, undogmatisch, ganzheitlich, integrativ und holistisch ist.

Darin liegt eine ungeheure Provokation für alle Religionen, der sie sich deshalb aussetzen sollten, weil immer deutlicher wird: Es kann keinen Weltfrieden geben ohne Frieden zwischen den Religionen<sup>7</sup>. Und die Religionen können nur dann Notwendende Subjekte von Friedens-

<sup>6</sup> D. Sölle, *Das Fenster der Verwundbarkeit*, Stuttgart 1987, 40.

<sup>7</sup> Vgl. H. Küng, *Theologie im Aufbruch. Eine ökumenische Grundlegung*, München 1987, bes. 251–306.

forschung und Friedensarbeit werden, wenn sie endlich aufhören, notwendige Objekte der Friedensforschung sein zu müssen. Dabei liegt der eigentliche Wurzelgrund dafür, warum Religionen zwischen den Menschen immer wieder Unfrieden gestiftet haben, in ihrer gefährlichen Versuchung zu dogmatischer Intoleranz, die den notwendigen Streit um die Wahrheit nicht mehr mit lebendiger Fähigkeit zum Frieden zu verbinden weiß<sup>8</sup>.

## „Holismus“ und Katholizität

Eine Herausforderung ganz besonderer Art stellt der holistische Anspruch der Esoterik für die katholische Gestalt des Christentums dar, insofern Katholizität und Holismus intentional synonym sind. Doch liegt die besondere Gefahr des gegenwärtigen Katholizismus nicht noch immer in seiner dogmatischen Tendenz, die der geschichtlichen Vorläufigkeit der menschlichen Gotteserkenntnis zuwenig Rechnung trägt und deshalb, wie die gegenwärtige ökumenische Situation nur zu deutlich dokumentiert, zu einem intoleranten Lehrperfektionismus neigt? Aller geschichtlichen Erfahrung nach kommt Dogmatismus nämlich überall dort auf, wo die mystische Verwurzelung aller Religion in Vergessenheit geraten ist. Und es kann nicht zweifelhaft sein, daß es um die befreiende Vitalität der mystischen Tradition, für die Doppelpoligkeit von Erfahrung des Göttlichen und stammelndem Reden davon charakteristisch ist, im gegenwärtigen Katholizismus nicht besonders gut bestellt ist.

Dieses Desiderat verdient deshalb eigens moniert zu werden, weil gerade in der mystischen Tradition die wichtigsten unterirdischen Verbindungslinien zwischen Christentum und Esoterik liegen. Es ist kein Zufall, daß sich Esoteriker immer wieder auf die Mystik berufen und sie für die Gegenwart revitalisieren wollen. Freilich zeigt sich dann auch sogleich der fundamentale Unterschied zwischen der traditionellen christlichen Mystik und der heutigen Esoterik. Während sich die christlichen Mystiker ihrer stammelnden Gottesrede bewußt blieben und daraus nie ein dogmatisches System zu entwickeln versuchten, stehen viele Esoteriker heute in der Versuchung, Mystik sogleich in Dogmatik überzuführen und damit zu verderben, wie auch und gerade die manchmal doch recht dogmatische Behauptung der Seelenwanderungs- und Reinkarnationslehre zeigt. Der von der Esoterik beanspruchte Holismus entpuppt sich dann aber als Schmuckname für einen ganz und gar unschönen Integralismus, so daß Mystik von Ideologie kaum mehr zu unterscheiden ist und sich der Verdacht nahelegt, daß es

<sup>8</sup> Vgl. *W. Huber*, *Der Streit um die Wahrheit und die Fähigkeit zum Frieden*. Vier Kapitel ökumenische Theologie, München 1980.

c) Ver[ge]walt[ig]ung  
des Gottesbedarfs der  
Menschen

sich bei der Esoterik nicht um eine „sanfte Verschwörung“ für einen „neuen Geist“ synthetischen Friedens, sondern um eine recht harte Konspiration gegen das Christentum handelt.

Zu den für einen überzeugten Christen erschütterndsten Dokumenten des „New Age“ gehören jene Lebenszeugnisse von ehemaligen Christen, die sich deshalb von der christlichen Kirche zur Esoterik „bekehrt“ haben, weil sie in ihrer ehrlichen Suche nach dem Mysterium Gottes ihm in den Kirchen nicht oder nur in einer verstümmelten Weise begegnet sind. So berichtet beispielsweise Charlene Spretnak von ihrer kirchlich-theologischen Sozialisation: „Ich zahlte mein Geld, erhielt eine gute Ausbildung und verlor meinen Glauben – an die katholische Kirche im besonderen und an das Christentum im allgemeinen. Ich war nicht erbittert, lediglich enttäuscht von etwas, das ich als *spirituelle Leere* empfand.“<sup>9</sup>

Die Gewissensforschung, die sich im Blick auf solche Lebenszeugnisse für die christlichen Kirchen ergibt, kann nur in der selbstkritischen Frage liegen, wie sie mit dem heute sehr vitalen Gottesbedarf der Menschen umgehen: ob sie ihn wirklich mit allen kirchlichen Vollzügen nähren oder ob sie ihn nur noch kirchlich-institutionell ver[ge]walt[ig]en. Denn eine Kirche, die das *Mysterium* Gottes nicht mehr vorkommen läßt und sich selbst im Weg steht, um den Menschen sich als Lebensort der „Epiphanie Gottes“ darzubieten, wird sich nicht wundern müssen, wenn sie von vielen Menschen nur noch als ein *mysteriöser* Verein wahrgenommen wird. An dieser Stelle wird die für die christliche Kirche der Zukunft alles entscheidende Frage unaufschiebbar, die der niederbayerische Pfarrer Josef Fischer mit dem Detektivwort des „ekklesialen Atheismus“ namhaft gemacht<sup>10</sup> und die der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner weiter konkretisiert hat<sup>11</sup>. „Kirchlicher Atheismus“ kommt nämlich überall dort auf, wo die Kirche mit ihrer zunehmenden Bürokratisierung und ihrem forciert vorangetriebenen Ausbau der Verwaltungsapparatur zumindest den Eindruck erweckt, sie sorge sich mehr um ihre Selbstbewahrung als Institution als um die selbstlose Veröffentlichung des Gottesgeheimnisses im Dienst am Evangelium und deshalb am Mysterium des menschlichen Lebens.

<sup>9</sup> Ch. Spretnak, Nicht links, nicht rechts, sondern vorne, München 1985, 311.

<sup>10</sup> J. Fischer, Über das Gottvorkommen in der heutigen Kirche. Wider den ekklesialen Atheismus, in: M. Albus – P. M. Zulehner (Hrsg.), Nur der Geist macht lebendig. Zur Lage der Kirche in Deutschland nach 20 Jahren Konzil und 10 Jahren Synode, Mainz 1985, 29–37.

<sup>11</sup> Vgl. P. M. Zulehner, Das Gottesgerücht. Bausteine für eine Kirche der Zukunft, Düsseldorf 1987.

Als Tatbeweis dafür, ob sich die kirchliche Praxis als dogmatische *Indoktrination* oder als mystagogische *Initiation* des Menschen in das Gottesgeheimnis vollzieht, muß heute in besonderer Weise der liturgische Gottesdienst gelten. Es muß zu denken und – mehr noch! – hautnah zu spüren geben, daß ausgerechnet ein marxistischer Denker wie Alfred Lorenzer massive Kritik an der Liturgiereform des II. Vatikanums üben konnte, und zwar dahingehend, daß sie den sinnenfälligen und meditativen Reichtum des Rituals als störendes Brimborium beschnitten, das phantastische Arsenal an Symbolen dem sachlichen Zeitgeist angepaßt und die Sinnlichkeit der Religion um „reiner Inhalte“ willen den Mächtigen preisgegeben habe, so daß dieses Unterfangen das typische Ergebnis eines „Konzils der Buchhalter“ darstelle<sup>12</sup>.

Mit dieser Kritik macht Lorenzer mit Recht auf einen wunden Punkt in der [nach]konziliaren Erneuerung der Liturgie aufmerksam: Hat die katholische Kirche mit der Versachlichung und Verrationalisierung ihrer symbolischen Sinnlichkeit und der damit einhergehenden Zerstörung ihrer sinnlichen Kultur nicht zumindest teilweise einem „rationalistischen Purismus“ gehuldigt<sup>13</sup>, sich damit aber allzusehr der heutigen bürokratischen Gesellschaft angepaßt? Und hat sie nicht, was auch Pier Paolo Pasolini angeklagt hat<sup>14</sup>, viele ihrer widerständigen Traditionen bis zur Unkenntlichkeit kulturell einnivelliert, so daß das Gottesgeheimnis in dieser dünnen Luft von Bürokratie, Organisation und nackter Rationalität gleichsam an geistlichem Asthma ersticken muß? Diese Kritik kann freilich umgekehrt nicht bedeuten, die Kirche solle heute den Weg der restaurativen Wiedergewinnung des Verlorenen einschlagen. Denn weder ist Sinnlichkeit in sich wahrheitsneutral, noch sind Rituale aus sich selber heraus befreiend. Sie können vielmehr auch repressive Konsequenzen zeitigen<sup>15</sup>, wie gerade maßgebliche Strömungen der Esoterik dokumentieren, die teilweise archaische und magische Rituale und okkulte Praktiken wie Astrologie, Mantik und Totenbefragung beleben, die das Gottesvorkommen in der heutigen Welt noch mehr verhindern, so daß gegenüber solchen neu aufkommenden restaurativen Tendenzen mit Recht die „Freiheit des Christenmenschen“ geltend gemacht werden muß.

<sup>12</sup> A. Lorenzer, *Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik*, Frankfurt 1984.

<sup>13</sup> W. Kasper, *Kirche – wohin gehst du? Die bleibende Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils*, Paderborn 1987, 27.

<sup>14</sup> Vgl. P. P. Pasolini, *Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Gesellschaft*, Berlin 1978.

<sup>15</sup> Vgl. S. Wyss, *Der gekreuzigte Esel. Aufsätze zu einer christlichen Archäologie der Sinnlichkeit*, Freiburg/Schweiz 1986.

Problematische  
Versachlichung der  
symbolischen  
Sinnlichkeit

d) Pantheismus-  
Phobie

Bereits im Jahre 1940 hat der Religionsphilosoph Alan Watts zahlreiche Grundüberzeugungen ausgesprochen, die heute in der „New-Age“-Bewegung heimisch geworden sind<sup>16</sup>. Dazu gehört vor allem die Grundanschauung, daß die Natur nicht nur einen göttlichen Ursprung hat, sondern selbst göttlich ist, und daß der Mensch, soll sein Verhältnis zur Natur, zu Gott und zu sich selbst wieder in Ordnung kommen, sich seiner eigenen Göttlichkeit bewußt werden muß. Aber ist in der Geschichte des Christentums diese Grundanschauung des „Gott in uns“ nicht die „älteste Häresie“? Mit diesen Worten jedenfalls überschreibt Marilyn Ferguson ihre Ausführungen über Gott<sup>17</sup>; und dies wohl mit Recht, insofern Christen und christliche Kirchen immer mehr die beinahe konstitutionelle Neigung erworben haben, in solchen Anschauungen sofort die verderbliche Häresie des Pantheismus zu wittern.

Diese phobische Abwehrreaktion des Christentums gegen allen pantheistischen Eindruck hat in der christlichen Tradition aber auch die *particula veri* des Pantheismus in Vergessenheit geraten lassen; und in letzter Konsequenz hat sie zur Verabschiedung Gottes aus der Natur und umgekehrt zu seiner anthropozentrischen Gefangenschaft geführt. Da in der Tradition die Unterschiedenheit von Gott und Welt dermaßen überbetont wurde, konnte die wechselseitige Gegenwart Gottes in der Welt wie der Welt in Gott kaum mehr zum Ausdruck gebracht werden. Präzis darin aber liegt das Wahrheitsmoment des Pantheismus oder besser des Pan-en-theismus, dessen Vernachlässigung sich in der christlichen Traditionsgeschichte bitter gerächt hat. Und dieses wohl elementarste Defizit dürfte mit der „Erbsünde“ kat'exochen im abendländischen Christentum zusammenhängen, mit der gravierenden Trinitätsvergessenheit in der theologischen Verantwortung des Gottesgedankens. Während jede Gestalt eines reinen Monotheismus die Klippe eines gefährlichen Dualismus, in dem Gott nicht mehr mit der Welt zusammengedacht, sondern bloß noch als jenseitig, nicht mehr aber als der Welt in der Kraft seines Geistes innerlich gegenwärtig und sie zugleich übersteigend verstanden wird, nicht zu umschiffen vermag, bringt allein das Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes Gott nahe als „die in der Welterfahrung die endlichen Dinge übersteigende Wirklichkeit“<sup>18</sup>.

<sup>16</sup> A. Watts, *Die sanfte Befreiung. Moderne Psychologie und östliche Weisheit*, München, Neuaufgabe 1985.

<sup>17</sup> M. Ferguson, *Die sanfte Verschwörung*, a. a. O., 441.

<sup>18</sup> W. Pannenberg, *Probleme einer trinitarischen Gotteslehre*, in: *Weisheit Gottes – Weisheit der Welt* (Festschrift Kard. Ratzinger), 1987.



Nur der dreieinige Gott kann mitten in unserem Leben jenseits sein. Von daher gibt es – gerade im Spiegel der esoterischen Herausforderung – keine vordringlichere Aufgabe für Theologie und kirchliche Verkündigung – und dies gewiß nicht nur am Trinitatis-Sonntag –, als das christliche Fundamentalgeheimnis der Trinität wieder in diejenige Mitte des Glaubens heimzuholen, die ihm zukommt. Nur die Trinitätslehre ist denn auch in der Lage, jenen Pantheismus zu überwinden, der in der Esoterik jenen Artikel ausmacht, mit dem sie steht oder fällt, und der die wohl subtilste wie gefährlichste Form des dualistischen Denkens ausmacht, insofern er nicht nur zur Divinisierung des Menschen, sondern auch zu einer radikalen Depotenz des Schöpfungsgedankens führt und damit die heutige Wiederkehr der uralten gnostischen Tradition darstellt.

Von der Depotenz des Schöpfungsgedankens zur Seelenwanderungslehre

Von daher erklärt sich übrigens auch, warum die Seelenwanderungslehre im Mittelpunkt der esoterischen Weltanschauung steht. Logisch konsequent denkbar ist sie nur unter der Voraussetzung eines strikten Pantheismus und seines beinahe deckungsgleichen Dualismus. Daß aber heute gerade diese Lehre so viele Menschen und Christen zu faszinieren vermag, hängt mit einem weiteren Defizit der kirchlichen Verkündigung zusammen, mit der „Armut“ und Wortkargheit der Eschatologie<sup>19</sup>. Nachdem die traditionelle eschatologische Bilderwelt des christlichen Glaubens weithin obsolet geworden ist, ist an ihre Stelle entweder ein Schweigen in der Eschatologie oder eine blutleere Rationalität getreten, die aber ein Vakuum geschaffen hat, das sich heute mit der Seelenwanderungslehre aufzufüllen vermag, die freilich ihrerseits mit ihrem beweissicheren Wissen nicht selten der über Geographie und Chronologie des Jenseits bestens informierten katholischen Eschatologie der jüngeren Vergangenheit nur allzu ähnlich sieht. Dieser esoterischen Herausforderung kann deshalb die christliche Kirche wiederum nur dann gerecht werden, wenn sie zunächst ihres eigenen Defizitkontos ansichtig wird und sich um seine Aufarbeitung mehr als bisher engagiert.

e) Pathologie des Pathos der Einmaligkeit

Den elementarsten Anspruch, den die Esoterik erhebt, hat Fritjof Capra treffend auf den Begriff gebracht, wenn er die gegenwärtige Zeit als „Wendezeit“ charakterisiert<sup>20</sup>. Diese will kairologisch der bevorstehenden kritischen Schwelle des Übergangs vom zweiten zum dritten

<sup>19</sup> O. H. Pesch, Gott – die Freiheit des Menschen, in: W. Breuning (Hrsg.), Seele – Problembegriff christlicher Eschatologie, Freiburg 1986, 192–224, zit. 197.

<sup>20</sup> F. Capra, Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild, München – Bern 1985.

Jahrtausend entsprechen, die nicht nur eine ungeheure Faszinationskraft auf viele Menschen ausübt, sondern auch Anlaß für apokalyptische Visionen ist. Darin ist zugleich die radikalste Infragestellung des Christentums impliziert; steht oder fällt doch dieses mit dem Glauben daran, daß das Ende der Zeit mit dem Christusereignis bereits angebrochen ist. Daß aber sogar Christen auf den mit dem Jahre 2000 bevorstehenden Epochenwechsel starren und in die heute refrainartige Rede von „Wendezeit“ einstimmen, dies verrät in einem erschreckenden Maße, daß auch und sogar Christen sich dessen nicht mehr bewußt sind, daß sie den wahren Anbruch der Endzeit schon hinter sich haben und mitten in der Endzeit leben.

Dieser Eindruck aber provoziert bohrende Anfragen an das gegenwärtige Christentum: Ist dieses eschatologische Bewußtsein in der Kirche nicht furchtbar schwach geworden? Ist nicht an die Stelle der noch das Urchristentum charakterisierenden Naherwartung der Wiederkunft Christi immer mehr eine zeitlose Stetserwartung getreten und damit die christliche Hoffnungskraft stillgelegt worden? Und ist damit nicht das christliche Pathos im „Lebensverständnis von der Einmaligkeit des Lebens“<sup>21</sup> und seiner Entscheidungen mitten im Christentum selbst eine quasi-pathologische Erscheinung geworden, so daß selbst die christliche Kirche anfällig geworden ist für die im esoterischen Denken im Vordergrund stehende Wiederkehr der ewigen Wiederkehr?

Die echte Wieder-  
geburt in der Taufe

Mit diesem Verlust des Endzeitbewußtseins in der gegenwärtigen Kirche hängt es zusammen, daß Christen der fundamentalen Tatsache nicht mehr ansichtig werden, daß sie diejenige Wiedergeburt, die die Esoterik für die Zukunft verheißt, schon hinter sich haben im „Bad der Wiedergeburt“ (Tit 3, 5). Denn für den christlichen Glauben hat die Wiedergeburt ihren spezifischen Ort in der Taufe, in der uns von Gott her das grandiose Angebot der Wiedergeburt gemacht worden ist, das freilich darauf wartet, von den Christen ratifiziert und konsequenzenreich gelebt zu werden. Die Taufe stellt die eigentliche Provokation zur täglichen Umkehr des Christen zu Gott und seinen Uranliegen für die Menschen, für ein „Leben in Frieden“ (1 Kor 7, 15), dar. Diese Umkehr aber verträgt keine Vertagung auf morgen oder den St.-Nimmerleins-Tag und schon gar nicht auf ein weiteres Leben, wie es die im esoterischen Geheimwissen dominierende Seelenwanderungslehre unterstellt. Von daher kann der Ver-

<sup>21</sup> R. Friedli, *Zwischen Himmel und Hölle – Die Reinkarnation*. Ein religionswissenschaftliches Handbuch, Freiburg/Br. 1986, 9.

dacht aufkommen, daß diese Lehre und in ihrem Sog die Esoterik überhaupt deshalb so viele Christen zu faszinieren vermag, weil sie ihnen ein schlechtes Gewissen ob der ausbleibenden Umkehr erspart.

Es ist jedenfalls genau dieses im gegenwärtigen Christentum äußerst schwach entwickelte Taufbewußtsein, das der Esoterik mitten in der Kirche Tür und Tor öffnet. Deshalb kann es umgekehrt in der Auseinandersetzung mit der Esoterik und der „New-Age“-Bewegung keine bessere pastorale Strategie geben als das Taufbewußtsein der Christen zu stärken, was freilich nur gelingen kann, wenn die heute von Christen und Kirchen geforderte Umkehr von der Taufe her konturiert wird und deshalb im Zeichen der in der Taufe grundgelegten „Freude des neuen Lebens in Christus“<sup>22</sup> steht.

### 3. Notwendige Diagnose und notwendende Therapie

Kann die Esoterik, wie es ihrem Selbstverständnis entspricht, die neue Religion des „Neuen Zeitalters“ sein, wie es das Christentum am Ende der Antike gewesen ist, so daß sie gleichsam als das „neue“ Volk Gottes das Christentum zum „alten“ zu depotenzieren vermag? Dies war die Frage, von der unsere Überlegungen ausgegangen sind, um zunächst die Herausforderung sensibel wahrzunehmen, die die Esoterik für den christlichen Glauben und die kirchliche Praxis darstellt, und zwar aus der Überzeugung heraus, daß die beste, auch und gerade praktische, Orientierung für Gemeinden und Seelsorger nicht auf dem Weg einer nervösen Abwehrreaktion, aber auch nicht auf dem Weg einer gleichgültigen Ignoranz zu erreichen ist, sondern nur auf dem Weg einer sensiblen Wahrnehmung von Defiziten, Krisen und Ermüdungserscheinungen im gegenwärtigen Christentum, die allererst das Entstehen esoterischer Erscheinungen und Praktiken erklären lassen. Denn eine Herausforderung läßt sich nicht dadurch aus der Welt schaffen, daß sie verbal schlecht gemacht und damit gerade in ihrem Status quo bestätigt wird, vielmehr nur dadurch, daß sie mit dem Besseren überwunden wird.

### Anlaß zur Gewissens- erforschung

Wenn diese Diagnose stimmt – und eine umfassende „Psychoanalyse“ der gegenwärtigen Glaubenssituation könnte sie erhärten –, dann kann auch die Therapie nur darin bestehen, daß die Kirche die Esoterik als Herausforderung und als kritische Gewissenserforschung für sich selber auf- und als Anlaß annimmt, sich auf das heute weithin brachliegende befreiende Potential des christlichen Glaubens zu besinnen. Wenn es auf diesem Weg gelingt, im Spiegelbild der esoterischen Provokation zum

<sup>22</sup> W. Pannenberg, *Christliche Spiritualität. Theologische Aspekte*, Göttingen 1986, 56.

radikalen Urgestein der christlichen Botschaft und zu einer entsprechenden kirchlichen Praxis zurückzufinden, werden wir Christen dies vielleicht sogar einmal der Esoterik zu verdanken haben. Insofern kann man geradezu sagen, daß man die Esoterik, wenn es sie nicht schon gäbe, erfinden müßte, damit sie uns Christen und Kirchen im – worauf hinzuweisen Franz Kardinal König nicht müde wird – gegenwärtig gesellschaftlich wie kirchlich so müde gewordenen und deshalb im Schlaf bürgerlicher Selbstsicherheit befindlichen Europa zu einer ebenso zeitgerechten wie botschaftsgemäßen Revitalisierung des Evangeliums „reizt“.

„Kon-Kurrenz“ der Hoffnungen

Von daher kann die sachgemäße Therapie nur darin liegen, daß Christen und Kirchen den Mut aufbringen, mit der Esoterik und der „New-Age“-Bewegung in eine „Kon-Kurrenz“ der Hoffnungen einzutreten. Denn nicht schon der argumentative Wettbewerb, sondern erst die glaubwürdige und überzeugende Praxis der christlichen Hoffnung im „Wettlauf“ der Glaubensfüße kann jene Antwort auf die esoterische Herausforderung darstellen, die nicht nur ihr gerecht wird, sondern auch der biblischen Botschaft gemäß ist, insofern deren fundamentalstes Kriterium darin besteht, daß man auch Wahrheit nur an ihren Früchten erkennen kann. Erst ein konsequentes Christentum, das an die Radix der evangelischen Botschaft greift, kann denn auch die entscheidende Wegleitung in der Begegnung mit der esoterischen Provokation sein. Denn Nachfolge Jesu – das lateinische Wort dafür heißt „consequi“ – ist entweder „konsequent“ oder sie verdient diesen Namen noch nicht.

In der Nachfolge Jesu darf auch die christliche Kirche ein „Neues Zeitalter“ erhoffen. Und daß dieses das Zeitalter des Geistes ist und deshalb nur durch eine Revitalisierung des Glaubens an die befreiende Gegenwart des Geistes Gottes möglich wird, darauf weist Papst Johannes Paul II. mit Recht hin: „All dies vollzieht sich durch das Wirken des Heiligen Geistes und gehört darum auch zum Inhalt des zukünftigen großen Jubiläums. Die Kirche kann sich darauf in keiner Weise als *im Heiligen Geist* vorbereiten. Was ‚in der Fülle der Zeit‘ durch das Wirken des Heiligen Geistes geschah, kann heute nur durch sein Wirken im Gedächtnis der Kirche neu erwachen. Durch sein Wirken kann all dies Gegenwart werden in der neuen Phase der Geschichte des Menschen auf dieser Erde: im Jahr 2000 nach Christi Geburt.“<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Johannes Paul II., Enzyklika über den Heiligen Geist, deutsch: Freiburg 1986, Nr. 51.